

Thomas Mann: Über Hitler und das deutsche Volk

... Ein weiteres Befremden gilt, seit langem schon, der läppischen Erfüllung dieses Menschen von sich selbst, die ihn „Ich“ und wieder „Ich“ sagen läßt, ganz unberührt von der Frage, ob nicht dieses Hervorkehren der ersten Person gerade im Falle seiner Person einer unerträglichen ästhetischen und moralischen Takt- und Geschmacklosigkeit gleichkommt.

Denn es ist unleidlich, wenn jemand, in dessen Haut niemand stecken möchte, beständig „Ich“ sagt. Herr Hitler sieht das Stück Weltgeschichte, das er in die Wege leitete, indem er durch die Bündnisse mit Rußland und Japan die beiden Grundprinzipien seiner politischen Religion, den Antibolschewismus und die Rassen-Idee, als bloße Mittel zum Weltbetrug preisgab, – er sieht diese Geschichte offenbar unter einem höchst persönlichen Gesichtspunkt, dem Gesichtspunkt seiner Biographie, einer Schwindlerlaufbahn, die ihn ein Heldenleben dünkt und deren Abenteuerlichkeit ihm den schwachen Kopf berückt.

Möchte er sich doch überzeugen lassen, daß das Individuum Hitler in seiner unergründlichen Verlogenheit, seiner schäbigen Grausamkeit und Rachsucht, mit seinem unaufhörlichen Haßgebrüll, seiner Verhöhnung der deutschen Sprache, seinem minderwertigen Fanatismus, seiner feigen Askese und armseligen Unnatur, seiner ganzen defekten Menschlichkeit, die jeden kleinsten Zug von Großmut und höherem seelischem Leben vermissen läßt, die abstoßendste Figur ist, auf die je das Licht der Geschichte fiel. Allenfalls ist er ein Werkzeug, dessen sich der Weltwille zur Erreichung von Zwecken und Zielen bedient, die ganz außerhalb seines dumpfen Bewußtseins liegen. Sind sie erfüllt, so wird das nur zum Zerstören taugliche Werkzeug weggeworfen werden und rasch vergessen sein.

Der Tag seines Falles aber, der Tag, an dem diese Stimme eines bösen Kettenhundes nicht mehr um das Erdrund schallen, diese zur Faust geballte Hysterikerklaue nicht mehr auf die Weltkarte schlagen wird, dieser Tag wird ein Tag tiefsten Aufatmens und der Erlösung sein für aber Millionen. Allenthalben werden die Menschen mit Freudentränen einander in die Arme sinken und mit Gläserklang die Befreiung von dieser Plage, von der Bedrückung durch einen infernalischen Schubiack feiern. Um wen es so steht, wer so zu seinem eignen und aller Welt Unheil geboren ist, der sollte, wenn er denn schon *sein* muß, wenigstens nicht von sich *reden*. ...

Januar 1941¹

... Es ist furchtbar schwer und ein Gegenstand beständiger ratloser Sorge, sich das Zusammenleben des deutschen Volkes mit den andern Völkern nach diesem Kriege vorzustellen. Es hat immer Kriege gegeben, und die Nationen, die sie ausfochten, haben dabei einander immer viel Übel zugefügt. Das pflegte, dank dem kurzen Gedächtnis der Menschen, nach Friedensschluß sehr rasch begraben und vergessen zu sein. Diesmal ist es anders. Was Deutschland tut, was es an Jammer, Elend, Verzweiflung, Untergang, an moralischer und physischer Zerrüttung der Menschheit zufügt, indem es die revolutionäre Philosophie des Bestialismus ausübt, ist von einem solchen Maßstab, so himmelschreiend, so hoffnungslos unvergeßbar, daß man nicht absieht, wie in Zukunft unser Volk unter den Brüdervölkern der Erde als gleiches unter gleichen soll leben können. Je länger der Krieg dauert, desto verzweifelter verstrickt dieses Volk sich in Schuld, und aus dem einzigen Grunde dauert er heute noch an, weil es euch Deutschen zu spät scheint zum Aufhören; weil ihr fühlt, es sei zuviel geschehen, als daß ihr noch zurück könntet; weil euch Entsetzen erfaßt bei dem Gedanken der Liquidation, der Abrechnung, der Sühne. ...

Nicht *siegen* müßt ihr, denn das könnt ihr nicht. Ihr müßt euch *reinigen*. Die Sühne, um deren Vermeidung ihr kämpft, muß euer eigenstes Werk sein, das Werk des deutschen Volkes, von dem euer bald zermürbtes und erschöpftes Kriegsheer ein Teil ist. Sie muß von innen kommen – denn von außen kann nur Rache und Strafe kommen, aber nicht Reinigung. ... Eine Reinigung, Bereinigung und Befreiung muß und wird stattfinden in Deutschland, so gründlich und von solcher Entschiedenheit, daß sie im Verhältnis steht zu Übeltaten, wie die Welt sie noch nicht sah. Sie muß, sage ich, und wird stattfinden, damit das große deutsche Volk der Menschheit wieder ins Auge blicken und ihr mit freier Gebärde die Hand zur Versöhnung reichen kann.

Januar 1942²

¹ Aus: Thomas Mann, Deutsche Hörer! Radiosendungen nach Deutschland aus den Jahren 1940 bis 1945, Frankfurt am Main: Fischer 1987, S. 20 f.

² Ebenda, S. 51 f.